

14 Nothelfer - Kapelle in Harthausen a. Scheer. In einer im Gemeindecarchiv Beringenstadt befindlichen, an das k. k. Oberamt in Stockach gerichteten „Fassion des Vermögens der Capel der 14 Nothelfer zu Harthausen“ heißt es unterm 18. März 1786:

Gregori Hach Burger zu Wien, sonst von hier gebürtig, bauet zu Ehr der 14 Nothelfer ein Cabeln, gibt zu milte Stiftung und underhalb 260 fl. Hiervon hat er verordnet daß von 150 fl Zinsertrag jährlich vor ihn in dieser Cabel 7 heilige Messen sollen gelesen werden. Von dem Iberrest des Zins solle dem Mesner geben werden 42 cr
den Armen 42 "
dem Pfleger 30 "
der iberrest für wag.

Wen solche 150 fl von obigem abgezogen werden bleibt noch zu dem underhalt 110 fl.

Die gemelt 150 Gulden sind verzinslich dem Heiligen allhier angeleget. Die iez noch ibrige 110 fl laufen bei folgenden Burgern allhier im zins als bey:

Jakob Abt Cabital	75 fl
dato Martini 1785 zins	8 fl
Matheis Stauß Cabital	15 fl
Christoph Roth Cabital	20 fl
Zins dato Martini 1785	6 fl
Nicolaus Pfaff	1 fl 10 cr
Summa des Cabital und des zugehörigen Zins	125 fl 10 cr

Auch ist zu berichten, daß vonseiten des Stifters kein Stiftbrief vorhanden, sondern nur seine Verwendung wie oben schon stehet. Welches ein Pfleger einer auf den andern seit 50 Jahr ungefähr geführt hat. Weiter wird Bericht artaillet, daß die Cabel oder Wallfahrtskirch anno 1778 so baufellig worden, daß solche hat missen verbessert werden und hat die Gemeind ziemlich bey getragen zu Baukosten, hat aber solches nicht hinlänglich gelanget, sondern die Pflugschaft hat missen bey dem heiligen zu Lautlingen ein Cabital auf nehmen mit 50 fl

bei Hans Jerg Pfaff alhier	17 fl 11 1/2
bey Andony Gaugel alhier	25 fl
dem Mahler zu Sigmaringen	8 fl
dem Herrn Pfarr alhier	5 fl
dem Andony Michler alhier	2 fl 30 cr
dem Hanns Jerg Pfaff zins	5 fl 6 cr

so daß von dem underhalt des Cabitals abgehelt 113 fl 47 cr 4 hl, wird solches vom heriber stehenten abgezogen, so hat die Cabeln nicht weiter im Vermögen als 11 fl 22 cr 4 hl.

Ornat ist keiner vorhanden, sondern wird aus Pfarrkirch geholet. Heberle, Trochtelfingen.

Besprechungen

Bittel, R.: Die Kelten in Württemberg (Bl., Epz., de Gruyter, 1934, 4°, 128 S., 35 L., 22 M.).

Südwestdeutschland hat in dem letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe zusammenfassender Behandlungen einzelner vorge-

schichtlicher Perioden, meist in großen, schönen Werken, erfahren. So bearbeitete Reinerth die jüngere Steinzeit, Krafft die Bronzezeit, Hertlein und Paret die Römer, sodann Beeck die Alamannen in Württemberg und endlich legt uns B. sein Keltenwerk vor, das alles zusammenfaßt, was zur Zeit über diese Siedlungsperiode Württ.-Hohenzollerns ermittelt und gesagt werden kann. Das prachtvoll ausgestattete Werk gibt zunächst einen genauen Fundatolog (Grab- und Einzelfunde, Münzen, Siedlungen), um darauf gestützt Grabbau, Geräte, Schmuck, Keramik, Siedlungen und die Chronologie dieser eingehend darzustellen und um endlich die kelt. Besiedlung W's und die Latènezeit-Bevölkerung Süddeutschlands auf Grund der antiken literarischen, epigraphischen und der sprachlichen Überlieferung zu schildern. Die Arbeit, die da geleistet wurde — fast alle Funde selbst neu untersucht, die unendlich zerstreute Lokalliteratur vollständig berücksichtigt! —, war gewaltig und eine zuverlässige Grundlage für alle weitere Forschung auf diesem Gebiet ist durch sie gewonnen. Wie ferne sind die Zeiten der „Keltomanen“ gerückt, wie nüchtern und ruhig betrachtet man heute diese Fragen! Man vergleiche etwa das kleine Verzeichnis eventuell keltischer Orts- und Flußnamen S. 112/14 mit den „Ergebnissen“ früherer Namenskatalogen auf unserem Gebiet! Das Gesamtergebnis B's zeigt besonders schön, in welcher hervorragender Weise das oft unsichere und lückenhafte Geschichtsbild antiker Autoren durch die „Wissenschaft des Spätens“ ergänzt, gesichert und anschaulich gestaltet werden kann. Die Hauptinvasion der Kelten in Süddeutschland erfolgte im 5. Jahrhundert von Westen her, nachdem vielleicht schon früher Kelten hier gesiedelt hatten. — Hohenzollern ist von B. erfreulicherweise voll mitbearbeitet worden, während dies das Prachtwerk von Beeck über die Alamannen z. B. unverzeihlicher Weise veräußert hat. Da die Alb zur Latènezeit siedlungsarm war, sind die hohenzollerischen Funde nicht so zahlreich und es fällt zudem auf, wie unsicher die Fundumstände häufig festgehalten sind, auch hier das böse Wort von dem bei uns getriebenen „prähistorischen Raubbau“ bestätigend. Zum Schlusse möchte ich wünschen, daß uns möglichst bald auch die noch fehlenden Perioden der Altstein- und Hallstattzeit in ähnlich vollendeter Weise vorgeführt werden möchten. Dr. Senn.

Laur, W. Fr.: Esaias Gruber der Alt und Jung. Zwei Lindauer Bildhauer. (Lindau, Stettner, 1933, 8°, 35 S., 19 Tf.).

Es ist das letzte Werk unseres verstorbenen und bis in sein höchstes Alter immer noch schaffensfrohen Landeskonservators, das in diesem sauber und schön ausgestatteten Büchlein vor uns liegt und das der Museumsverein Lindau in seinen „Neujahrsblättern“ (als Heft 9) herausgebracht hat. Es faßt alles zusammen, was sich über die beiden Bildhauer archivalisch noch ermitteln ließ — drei wichtigere Stücke werden voll abgedruckt —, gibt einen kurzen Ueberblick über ihr Leben, das freilich nur bruchstückweise bekannt ist, und stellt ihr künstlerisches Werk auf guten Tafeln zusammen, um es im Text ausführlicher zu besprechen. Beide Meister, Vater und Sohn, erscheinen auch in Hohenzollern, beim Hechinger Schloßbau 1591, wo der erstere sogar mit der Führung betraut wird, während der Sohn am Hochaltar tätig ist. Freilich hat sich hier nichts von ihnen erhalten. Dr. Senn.